

Auf ihrer über zweimonatigen Reise durch Kamerun sah Katja Bruhin erstmals viele Flüchtlingslager aus improvisierten Strohütten. Bilder ashia.ch



Wilde Elefantenherden dringen in Gebiete vor, wo sie früher nie waren, und zerstören auf der Suche nach Nahrung die Hirsefelder der Bevölkerung.



«Ich kann für sie da sein und zeigen, dass wir sie nicht vergessen haben»

Vor wenigen Wochen ist Katja Bruhin von der Stiftung Ashia von ihrer knapp 70-tägigen Kamerun-Reise zurückgekehrt. Eindrücke von Flüchtlingslagern, Hungersnot und Wasserknappheit lassen sie bis heute nicht richtig los. Und doch weiss sie: Sie kann nicht allen helfen.

von Silvia Gisler

Anlässlich ihrer neuesten Spendenreise fuhr Katja Bruhin im Namen der Stiftung Ashia wieder quer durch Kamerun und durch Teile des Tschads. Am Ende blieb sie 7,5 Wochen im Gebiet Extrême-Nord, wo sie viele ihrer Projekte beaufsichtigte. Meistens war sie mit dem Auto unterwegs – es sei denn, es ging für Brunnenbauten in kleine Buschdörfer. Da musste auch mal das «Töffli» genutzt werden.

So hilfsbereit die 46-Jährige auch ist, manchmal stösst auch sie an ihre Grenzen: «Ich weiss oft nicht, wo man mit der Hilfe anfangen soll», erzählt sie. «Es fehlt schlicht überall an allem in der Region Extrême-Nord. Unsere Hilfe ist ein Tropfen auf den heissen Stein.» Weil sie vieles schon kennt, schreibt sie nur noch Highlights oder eben ganz schlimme Dinge in ihr Tagebuch.

«Zu viel Not an einer Stelle»

Auf ihrer Reise ist Katja Bruhin erstmals in die Region Kousseri vorgekommen. Dort ist kurz vor Weihnachten ein neuer Krieg ausgebrochen. «Ich fuhr kilometerweit vorbei an Geisterdörfern, sah unzählige abgebrannte Häuser und Ruinen.» Bilder, wie sie sie auch nur aus dem TV kannte. «Ich sah Flüchtlingscamps mit über 50 000 Menschen», berichtet sie. Als Weisse liess man sie aus Sicherheitsgründen nicht ins Camp. Zu viel Not an einer Stelle und zu gross war die Angst ihrer Betreuer um sie. Die Flüchtigen warten vor den Toren der UNHCR auf Essen.

Hoffnungslosigkeit mache sich breit. «Wir konnten nur ein paar Menschen helfen, welche in der Kirche von Kousseri Schutz gesucht haben – in erster Linie Halbweiskindern und Witwenmüttern», berichtet Bruhin. «Die Leute in den Flüchtlingscamps schlafen in improvisierten Strohütten, unter Blachen oder auf dem Erdboden, während ich sogar in meinem Zimmer noch frore.» Natürlich lernte sie in den letzten 15 Jahren, mit solchen Situationen umzugehen. Auch wisse sie, dass sie nicht allen helfen könne. Trotzdem versuche sie, die Menschen wenigstens zu ermuntern, wenn sie ihnen schon nicht anderweitig helfen

könne. «Ich kann für sie da sein und zeigen, dass wir sie nicht vergessen haben.»

Hungersnot schon jetzt gross

Auch die angetroffene Hungersnot beschäftigt die sonst so fröhliche Frau. «Der Klimawandel zeigt sich extrem, indem die Gegend viel trockener ist, als noch vor Jahren.» Es wachse kaum noch Nahrung auf den Feldern des Volkes. Elefanten strömen auf der Suche nach Essen in Gebiete vor, wo sie vorher nie waren, und zerstören ganze Hirsefelder der Bewohner. «Dementsprechend sind Nahrungsmittel, insbesondere Hirsesäcke, schon jetzt sehr

knapp, die Hungersnot in Nordkamerun gross», erzählt Bruhin. Nur zum Vergleich: Der Preis für einen Hirsesack steht bereits bei 36 Franken, was sonst erst gegen Juni der Fall ist.

«Kinder müssen mit schweren Säcken auf dem Kopf mehrere Kilometer weit zur nächsten Getreidemühle gehen. Deswegen finanzieren wir je länger je mehr Getreidemöhlen in abgelegenen Dörfern», erklärt Bruhin.

Schule schwänzen für Feier

Doch nicht nur Leid und Elend erlebte Katja Bruhin in Kamerun. Sie trug auch viele schöne Erinnerungen nach Hause. «Wir sind überall sehr willkommen.

Meist reichen schon ein paar wenige Worte im jeweiligen Dialekt des Volkes aus, dass die Menschen riesige Freude haben», erinnert sie sich. Auch erzählt sie, dass sie lieber beim «einfachen» Volk ist. Sie würden sie bedingungslos akzeptieren, obwohl sie eine absolut fremde Person sei. «Ich fühle mich wohl im Gewühl der Menschen, die in ihren bunten Gewändern so viel Lebensfreude ausstrahlen. Das haben die Reichen längst verloren.» Apropos Lebensfreude: «Wir feierten Weihnachten, Silvester und Neujahr sowie den Geburtstag von Felix mit «unseren» 120 Kindern sowie deren Angehörigen. Wir haben gegessen, getrunken, gesungen und getanzt.» Das wäre an sich nichts Spezielles. Doch weil viele Kinder und Familien dachten, die Feierlichkeiten gingen weiter, hätten einige von ihnen am anderen Tag die Schule geschwänzt.

Bildung als Friedensanker

Längerfristig könne Frieden – und eine positive Entwicklung des Landes – nur mit Bildung erlangt werden. «Mütter von kranken Kindern hoffen auf ein sofortiges Wunder», erzählt Bruhin. «Was es aber braucht, ist viel Erklärung und Aufklärung von Erwachsenen.» Denn wer nie zur Schule ging, benötige viel Führung. Die meisten ungebildeten Menschen seien ohne Unterstützung und Hilfe für den Alltag verloren.

Weitere Infos sind erhältlich bei Katja und Felix Bruhin, Paradiesli 42, 8842 Unteriberg oder via www.ashia.ch / Telefon 055 460 31 73 Spenden sind möglich via Bank Linth LLB AG, 8730 Uznach IBAN: CH67 0873 1002 3930 0200 2

Kinder freuen sich über den Besuch von Katja Bruhin. Sie wissen, «Die Weisse» bringt ihnen Hilfe und Unterstützung auf verschiedenste Art und Weise.



32 neue Trinkbrunnen in Kamerun realisiert

Seit sich die Ausserschwyzler Stiftung Ashia für den Bau von Brunnen engagiert, wurden schon **93 Brunnenbohrungen realisiert – 32 allein im letzten Jahr.** «Wenn man an einem Tag vier bis fünf Brunnen einweicht, ist das **ein Gefühl einer «Dauerparty»**, bei welcher stundenlang getanzt, gesungen und geklatscht wird», so Katja Bruhin. Der **Bedarf an sauberem Wasser ist aber längst nicht gedeckt.** Er steigt insbesondere in felsigen Regionen zunehmend an. Aufgrund der notwendigen Maschinenbohrung kostet ein Brunnen dort doppelt so viel – nämlich 5000 Franken. Trotzdem sollen im laufenden Jahr **weitere 32 Brunnen erstellt** werden. (sigi)

Rund 80 Kindern im Mutter-Kind-Programm geholfen

Im Jahr 2018 startete das Mutter-Kind-Programm der Stiftung Ashia, weil immer mehr **mittellose Mütter mit behinderten Kindern** ins Gesundheitscenter kamen. Die Zahl der Kinder im Programm nimmt von Woche zu Woche zu. «Insgesamt konnten wir seit Beginn unseres Programms rund 80 Kindern helfen. **Leider verstarben beinahe gleich viele, weil sie zu spät kamen**», erklärt Katja Bruhin. «Ein Kind starb während meiner Anwesenheit,

weil es an Blut fehlte. Ein Neugeborenes wurde uns **mit dem Fahrrad in einer Kartonschachtel** aus dem Tschad gebracht», erzählt Bruhin. In einem anderen Fall fuhr eine Frau **zwei Tage lang über 98 Kilometer mit dem Fahrrad unter der brennenden Sonne**, um für einen Jungen, der aufgrund von Hungersnot nicht gehen kann, Hilfe zu erbitten. «Als ich in Kamerun war, kamen Hilfesuchende aus allen Regionen. **Sie warteten seit Tagen**

auf unsere Ankunft. Die Wartebank für die Konsultation war stets gefüllt. **«Es werden uns viele Waisenkinder und unterernährte Kinder gebracht.»** Sie können nicht gehen, ihre Körper deformieren sich. **«Aktuell errichten wir in unmittelbarer Nähe des Mutter-Kind-Programmes einen Kindergarten**, weil unsere ersten Kinder aus dem Programm mittlerweile das Vorschulalter erreicht haben und es keinen Kindergarten gibt.» (sigi)

Patenkinder, Schulhäuser und Operationen

Die Stiftung Ashia hat bereits **40 Primarschulhäuser realisiert**, zwei befinden sich im Bau. Im neu errichteten Gymnasium in Yagoua gehen 132 Kinder zur Schule. «Für den **Bau von weiteren acht Klassenzimmern** sind wir auf die Suche nach Sponsoren», erzählt Katja Bruhin. Auch der Aufbau des Kinderspitals Yagoua hat begonnen. **«Innert zwei Jahren wird ein weiterer Traum wahr.»** Insgesamt hat Ashia 70 Patenkinde vermittelt. **«Es geht ihnen soweit gut.»** Sobald wieder Spendengeld verfügbar ist, werden auch weitere Kinderoperationen durchgeführt. Bisher konnten 480 realisiert werden. (sigi)

«Mein schönstes Geburtstagsgeschenk»

«In den nächsten Tagen erhalten wir in Kamerun unser neues Fahrzeug, damit wir nicht mehr so viel Zeit mit Reparaturen verbringen müssen und **wieder ein einsatzfähiges Auto haben**», erzählt Bruhin. Das Auto stehe noch am Zoll in Douala und sollte demnächst ankommen. Des Weiteren hat Katja Bruhin **kurz vor ihrem Geburtstag einen Ambulanzwagen gekauft**, der im Spital und im Mutter-Kind-Programm in Gobo zum Einsatz kommen wird. «Dies war **mein persönliches Geburtstagsgeschenk** für Kamerun.» Das Leid der Patienten kann damit während des Transports etwas gemildert werden. (sigi)